



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreise Burgdorf und Fallingbostel

Fischer, Heinrich

Hannover, 1902

Evern.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95136](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95136)

Engensen zu bedienen hatte. Der Freihof daselbst gehörte ehemals denen von Dankwerth, später den Hetzer.

Beschreibung.

In der aus Ortsteinen und Findlingen erbauten Kapelle von 9,5 m äusserer Länge und 6,5 m Breite befindet sich jetzt die Schule. Das Bauwerk wird auf der Ostseite durch drei Seiten des Achtecks geschlossen und enthält hier einen viereckigen Dachreiter mit beschiefertem Helm. Die auf der Südseite liegende spitzbogige Eingangsthür zeigt den neunmal zurückgesetzten Viertelstab aus Backsteinen; je ein halber Stein ist dreimal gegliedert. Sämmtliche Fenster sind spitzbogig und mit Backsteinen eingefasst. An den Chorfenstern ist ein dreimal zurückgesetzter Viertelstab erhalten.

Evern.

Kapelle.

Litteratur: Doebner I, II und V; Janicke; Sudendorf; Lüntzel, die ältere Diöcese Hildesheim; derselbe, Geschichte der Diöcese und Stadt Hildesheim I; Urkundenbuch der Stadt Lüneburg I; Lauenstein, diplomatische Historie des Bisthums Hildesheim 1740; Manecke II; Kayser, Kirchenvisitationen 1897; Mithoff, Kunstdenkmale IV; Weber, die Freien bei Hannover 1898; Feise, Capellen-Weihe zu Evern 1852; Bertram, Geschichte des Bisthums Hildesheim I; Heise, die Freien; Kniep, die Freien vor dem Walde, Hann. Geschichtsbl., 3. Jahrg.

Quellen: Urkunden und Akte des Kgl. Staatsarchivs zu Hannover; Kirchenbuch im Pfarrarchiv zu Haimar; Register von 1652–1730, ebendort; Designatio corporis Bonorum von der Kirche zu Haimar und denen dazu gehörigen beiden Kapellen Dolgen und Evern, 1734 aufgesetzt, ebendort; Kapellenrechnungen in Evern.

Geschichte.

Das nach Haimar eingepfarrte und zum grossen Freien gehörige Dorf, welches ehemals dem Bann Lühnde im Pagus Hastfala zugezählt war, nimmt durch seine Geschichte eine bemerkenswerthe Stellung ein. Schon im Jahre 1117 hat daselbst eine Kirche bestanden. Am 11. Mai dieses Jahres giebt der Graf Adalbert zu Haimar mit Zustimmung seines Sohnes Bertold dem Pfarrer Adalbert in Lühnde 24 Morgen mit einer Hausstelle in „Schutellobeke“ (wüst bei Gross- und Klein-Lopke), wozu er ausserdem „in usum sacerdotis predicti Adelberti“ eine Mark Silber fügt, dazu, dass ein Dörfchen, „Ebern“ mit Namen, von der Mutterkirche in Lühnde abgetrennt werde und dieser nur noch das Synodalrecht zustehe, während es sich aber nicht weigern dürfe, so oft die Nothwendigkeit es erheische, der Mutterkirche zur Herstellung der Gebäude und zur Anschaffung des Kirchenschmuckes sowie anderen nothwendigen Ausgaben eine Beihülfe zu geben. Die Kirche zu Evern (redemptam ecclesiam) verwaltete der Priester Eberhard. Dieses Gotteshaus zu Evern war ursprünglich die Parochialkirche des Kirchspiels Haimar, welches ausser Haimar und Evern noch Dolgen und das wüste Gilgen umfasste. Doch muss die Verlegung der

Parochialkirche nach Haimar sehr früh erfolgt sein, da fortan nur noch Geistliche von Haimar genannt werden. Zwischen 1220 und 1240 begegnet der Ort als „Euerringe“. Das Dorf bildete ursprünglich einen Theil des grossen Allodialbesitzes der Grafen von Wernigerode in und um Haimar. Diese hatten es denen von Salder zu Lehen gegeben.

Am 20. Juni 1386 wird bekundet, dass der Ritter Gebhard von Salder die Erklärung abgegeben habe, er habe das Dorf „to Eueren“ und den Zehnten daselbst mit allem Zubehör und der Gerichtsbarkeit an den Dompropst und das Domkapitel zu Hildesheim verkauft. Die Einwilligung der Oberlehnsherren, der Grafen von Wernigerode, erfolgte im gleichen Jahre. Von nun an waren die Dompröpste wie die Landesherren in Evern. Sie besaßen dort selbst einen freien Hof, auf welchen sie als Colonus ihren Vogt setzten.

Streitigkeiten zwischen dem Dompropst und dem eigentlichen Landesherrn wurden durch den Vergleich vom 16. Dezember 1621 beigelegt. Demzufolge sollte der Herzog die landesfürstliche Obrigkeit über das Dorf behalten, dagegen der Dompropst auch in Zukunft als „unmittelbarer Gerichtsherr und Obrigkeit“ anerkannt werden.

1664 wird berichtet, dass vor der Kapelle zu Evern das Wappen des Landesherrn angebracht sei. Pastor Steuerwald in Haimar (1630—1679) schreibt: „Die Capelle zu Evern hat nunmehr auch eine bessere Glocken, vnd einen seiger gezeuget, . . . auch einen Altar aber ohne zierath“. Sie sei alt, habe aber Besserung nöthig und sei „sub Papatu dedicirt in memoriam Sancti Georgii“. Aus den Notizen des Pastors Nebershausen ersehen wir, dass die Kapellen zu Dolgen und Evern bis 1699 weder Stühle noch Beichtstuhl hatten. Er führte die Quartalsgottesdienste darin ein. Am 19. Juni 1696 hat er die erste Kapellenpredigt zu Evern gehalten. 1715 hatte die Kapelle unter einem heftigen Sturm zu leiden. 1717 schenkte Philipp Adam zu Eltz einen Taufstein, welcher vormals in der Kirche zu Rethmar gestanden, in die Kapelle zu Evern. 1723 wurde sie neu gebaut. Die Designatio corporis Bonorum vom Jahre 1734 besagt: „Das Gebäude der Capelle ist lang im lichten 38 Fuss, breit im lichten 20 Fuss, es ist gegenwärtig in einem recht guten Stande, denn es $\overline{\text{Ao}}:1723$ von Grund auf erst neu gebauet. . . . Auf der Capelle befindet sich eine Kleine Spitze, in welcher die Glocke hänget, eine Schlag-Uhr ist auch vorhanden“. Ferner besitze sie zwei zinnerne Leuchter. 1825 wurde das Dorf von einem schweren Brande heimgesucht. 42 Wohnhäuser und 40 Nebengebäude sanken in Trümmer; die Schule und auch die Kapelle wurden ein Raub der Flammen, nur die äusseren Mauern blieben von letzterer stehen. Die neue Kapelle wurde am 21. September 1852 geweiht.

In welcher Beziehung das Geschlecht derer von Evern zu unserem Orte steht, lässt sich nicht mit Bestimmtheit entscheiden.

Von der einfachen, aus Bruchsteinen erbauten Kapelle sind nur die Umfassungsmauern älteren Ursprungs. Im Jahre 1851 erhielt das Bauwerk ein im Osten abgewalmtes und mit Pfannen gedecktes Satteldach sowie einen beschieferten viereckigen Dachreiter im Westen. Die Kapelle bildet im Grundriss ein Rechteck von 12,4 m Länge und 7,7 m Breite. In der Süd- und

Beschreibung.

Nordwand sind je zwei mit glatten Sandsteingewänden und geradem Sturz eingefasste Fenster angeordnet. Eine mit dem Korbogen geschlossene Eingangsthür im Westgiebel hat Sandsteineinfassung sowie vortretenden Kämpfer und Schlussstein; die Inschrift auf dem letzteren lautet:

Reno
vatvm
Anno
1723

Sämmtliche Ecken sind in Quadermauerwerk aufgeführt.

F u h r b e r g .

Kapelle.

Litteratur: Sudendorf; von Hodenberg, Lüneburger Urkundenbuch XV; derselbe, Pagus Flutwide, Lenthe's Archiv VI; Lüntzel, die ältere Diöcese Hildesheim; Mithoff, Kunstdenkmale IV; derselbe, Kirchenbeschreibungen; Manecke II; Kayser, Kirchenvisitationen 1897; Holscher, Beschreibung des Bisthums Minden; Regenten-Sahl 1698; von Bennigsen, Beitrag zur Feststellung der Diöcesangrenzen, Zeitschr. d. hist. Ver. f. Nieders. 1863; Böttger, Diöcesan- und Gau-Grenzen; Grütter, Loingau, Hannov. Geschichtsbl., 3. Jahrg.

Quellen: Akte des Kgl. Staatsarchivs zu Hannover; Verzeichniss der kirchlichen Kunstdenkmäler von 1896.

Geschichte. Das zum Kirchspiel Gross-Burgwedel gehörige Dorf war ehemals einer der Grenzorte des Hildesheimischen Pagus Flutwide gegen den Mindenschen Loingau. Im Jahre 1323 verkaufen Hugo und Johannes von Escherde mit Einwilligung ihrer Erben dem Walsroder Propst Heinrich für 20 Mark Bremischen Silbers und Gewichtes ihr Landgut (villa) in „Wurberghen“ (Wrberghen), „que et duuelshus dicitur“. Zwei 1377 aufgestellte Verzeichnisse über den Schaden, welchen der Herzog Otto von Braunschweig und dessen Leute dem Herzog Albrecht von Sachsen und Lüneburg sowie dessen Unterthanen während der Sühne und des Friedens zugefügt, berichten auch von Räubereien „Tho deme Vurberge“ (Vürberge). Im Landsteuerverzeichniss von 1534 wird Gert Polde, Pastor zu Wettmar, genannt, welcher ausser der Pfarrkirche die Kapellen zu „Furberge“ und Engensen zu bedienen hatte. Am 7. Februar 1768 beschloss die Gemeinde „bevorstehenden Sommer vor die hiesige alte, Bauwürdige Cappelle eine neue zu bauen“. Die alte Kapelle stand an der Seite des Dorfes nahe an des Einwohners Brehling Hofe, von einem kleinen Kirchhof umgeben. 1769 am 1. Adventssonntag wurde zum ersten Mal in der neuen, mitten im Dorfe errichteten Kapelle Gottesdienst gehalten.